

Glauben alle an denselben Gott? Oder: Vom Zusammenhang zwischen Gotteserscheinung (Theophanie) und Gastfreundschaft (Philoxenie)

Katharina Heyden, Professorin für Ältere Geschichte des Christentums und der interreligiösen Begegnungen an der Universität Bern, Studientag BELK, 3.11.2018 Haus der Religionen Bern

Impulsreferat Katharina Heyden

1. Gottesbilder



Prägeform von Mamre, Palästina 5. Jh.

Quelle 1 Eusebius von Caesarea, *Demonstratio evangelica* (320 n.Chr.)

«Entsprechend den kultischen Gewohnheiten ehren sie diesen Ort: die einen, indem sie zum Gott des Alls beten, die anderen, indem sie Engel anrufen, Wein darbringen und Weihrauch opfern (...). Denn auch heute noch wird der Ort (= Mamre) von den benachbarten Anwohnern als heilig verehrt zur Ehre derer, die dem Abraham erschienen sind, und die Terebinthe kann noch immer angeschaut werden. Diejenigen, die Abraham aufgenommen hat, sind auf einem Bild zu Tisch sitzend dargestellt, zwei an jeder Seite und in der Mitte der, der sie in der Ehre überragt.»

2. Der Hain von Mamre: Ein Begegnungsort der Religionen in der Antike

Quelle 2 Sozomenos, *Historia ecclesiastica* (um 420)

„Dort begehen noch heute die einheimischen und die weiter entfernt wohnenden Palästinenser, Phönizier und Araber alljährlich zur Sommerzeit ein prächtiges Fest. Dabei kommen auch sehr viele des Handels wegen zusammen, um zu verkaufen und einzukaufen. „Allen ist das Fest sehr wichtig – den Juden, weil sie sich Abrahams als ihres Stammvaters rühmen, den Hellenen

wegen der Ankunft der Engel, den Christen, weil schon damals dem gottesfürchtigen Mann derselbe erschien, der viel später zur Erlösung des Menschengeschlechts sich selbst durch die Jungfrau offenbar werden liess.“

Quelle 3 Prokop von Gaza, Kommentar zum Buch Genesis

„Von den drei Männern meinen einige, sie seien Engel; die ‚Judaisierenden‘ aber sagen, einer der drei sei Gott, die anderen beiden Engel; andere sagen, sie seien ein Typos der Trinität, da zu ihnen im Singular ‚Herr‘ gesagt wird.“

3. Abrahams Gastfreundschaft und Fremdenliebe



Katakomben an der Via Latina, Rom (3. Jh.)



Mosaik in S. Maria Maggiore Rom, 5. Jh.

Quelle 4 Testament Abrahams (2.-5. Jh.)

I „Vollkommen philoxenos war der Gerechte. Denn er hatte sein Zelt an der Vier-Wege-Kreuzung der Eiche von Mamre aufgeschlagen. Alle nahm er auf...“

XVII „Da sagte der Tod: ‚Nein, mein Herr Abraham. Deine gerechten Taten und das unmessbare Meer deiner Philoxenie und die Grösse deiner Liebe zu Gott wurden zu einem Kranz auf meinem Haupt.‘“

Quelle 5 Hieronymus, Epistula 66,1

„Ich höre, dass du eine Fremdenherberge im römischen Hafen erbaut und einen Zweig vom Baum Abrahams an das ausonische Ufer verpflanzt hast. (...) Als erster unter den Mönchen in der ersten Stadt, folgst du dem ersten Patriarchen nach. (...) Nachdem er so oft Fremdenliebe geübt und die Menschen nicht abgewiesen hatte, wurde er für würdig erachtet, Gott aufzunehmen.“

4. Wenn ein Bild von Gott die Gastfreundschaft der Menschen verdrängt...



Novgorod, um 1400



Sagorsk, ca. 1405



Andrej Rubl'jov, ca. 1411

Thesen als Impulse für das Gespräch

1. Wir können die Frage, ob alle an denselben Gott glauben, nicht beantworten. Wir können nur die – sprachlichen und bildlichen – Vorstellungen vergleichen, die wir uns von Gott machen.
2. Der Kern des biblischen Bilderverbots aber zielt darauf, sich nicht an diese Vorstellungen zu klammern, sie nicht mit Gott selbst zu verwechseln. Das gleiche Anliegen verfolgt die «negative Theologie». Hierzu eine Quelle aus der christlichen Tradition:

Gregor von Nazianz, Oratio theologica 2
„Was wir jetzt sehen, ist nicht die Wahrheit, sondern sind Bilder der Wahrheit. Wenn du dich selbst nicht kennst und nicht weisst, wer du bist (...) wie kannst du glauben, genau zu wissen, wer Gott ist und wie gross er ist? Solcher Glaube ist grosse Torheit.“
3. Nach Einsicht der Religionswissenschaften bilden sich religiöse Identitäten immer in Auseinandersetzung mit Anderen. „Wer du bist“ – können wir also nur im Spiegel der anderen Religionen herausfinden.
4. Interreligiöse Gastfreundschaft ist daher nicht nur ein Gebot der Moral, sondern muss ein inneres Anliegen aller Gottsuchenden sein.
5. Der Tugend der Gastfreundschaft liegt die „Fremdenliebe“ zugrunde. Im Griechischen ist es dasselbe Wort: φιλοξενία / *philoxenia*. Abraham, der Vater des Glaubens (Mt 3,), als Urtyp dieser Tugend (Gen 18) steht dafür, dass wir gerade in der Begegnung mit dem Fremden auf Gottes Spur kommen.